

ten Handel. Für sie sind alle Mittel zum Ziele recht. Sie erwarten nur eine günstige Gelegenheit, um über uns herzufallen, dann werden sie Belgien stellen, wie sie Polen, Elb-Lothringen und Schlesien-Hollstein gestohlen haben. Auf, ihr Wollonen! Weichen wir die barbarischen Herden Germaniens zurück. Boykottieren wir Deutschland und die germanischen Erzeugnisse. Nieder mit dem Bande der Unabkämheit, der Brutalität, des schlechten Geschmacks und der Anmaßung.

Eine Beschwerde bei dem Procureur du Roi von Lüttich hatte den gewünschten Erfolg, und ein Aufruf der Behörde mahnt zur Ruhe und kaltem Mut. Alle Anrufe für und gegen den Krieg sind öffentlich untersagt. Die Bürgerwehr, welche gestern am Konsulat vorbeimarschierte, konnte es nicht verbeihen, sich in Ausrufen wie Dredpfeifen Luft zu verschaffen. Die sonst so belebten Straßen sind verlassen. Alle Deutschen sind voller Begeisterung und begeben sich frohen Mutes in ihr Vaterland zurück. Viele Geschäfte sind geschlossen. Von Frankreich treffen häufig Deutsche ein, die unter Zurücklassung von Hob und Gut flüchten mußten. Schwere Mißhandlungen haben die Deutschen dort erdulden müssen, und nur mit Schauern und Entsetzen kann man den Erzählern zuhören.

2. August, abends 6 Uhr.

Sämtliche Truppen Belgiens sind mobil gemacht, sogar die Bürgerwehr ist einberufen. Freitag gegen 4 Uhr nachmittags drangen die ersten Nachrichten von der Mobilmachung Deutschlands ein. Sofort war jeder Verkehr mit Deutschland abgebrochen, die Bäume gingen nur bis Verdiers. Erst auf Einsehen des belgischen Konsuls wurden Bäume nach Verdiers nach Beltracht eingelassen. Das Konsulat war namentlich gestern von vielen Deutschen, die sich zu ihrem Truppenteil begeben wollten, belagert. Ueber 800 Mann schickten sich, jedoch war die Mobilmachung hier bis Sonntag noch nicht offiziell bekannt.

Sonntag morgen um 1 Uhr erschienen die ersten Nachrichten, daß Deutschland den Krieg erklärt habe. Noch zu dieser späten Stunde standen vor dem Konsulat viele Deutsche. Erst Sonntag morgen wurde offiziell bekannt gegeben, daß alle Mannschaften des Vertriebenenlandes zurückzuführen hätten. Im Konsulat wurden patriotische Lieder angestimmt, und schon gegen 2 Uhr verließen viele Militärs die Stadt. Am Bahnhof, wo ich mit Wilhelms Nationalität war, konnte man herrliche Abschiedsbilder sehen. Viele lassen Frau und Kinder hier zurück. Anerkennenswert ist, daß die städtische Verwaltung sich bereit erklärt hat, die zurückbleibenden mittellose Deutschen in gleicher Weise wie die Belgier zu behandeln. Allerdings ist das Volk sehr aufgeregter und der Haß gegen die Deutschen ziemlich groß.

Bekanntmachung.

- 1. Alle Ausländer, welche noch nicht polizeilich gemeldet sind, haben sich innerhalb 24 Stunden unter Vorlage von Legitimationspapieren auf dem Polizei-Präsidium, Zeil 42, Zimmer 40, zu melden.
2. Die Bewegungsfreiheit der hier aufhältlichen Ausländer ist auf den Stadtbezirk Frankfurt a. M. beschränkt.

Frankfurt a. M., den 6. August 1914. Der Polizei-Präsident Rich v. Schurnschloß.

Der Einmarsch in Luxemburg.

Der aus Belgien zurückgekehrte Berichterstatter „Abla Sig.“ meldet über den deutschen Einmarsch in Luxemburg:

Die Festsache des Einmarsches, der in der Nacht zum 2. erfolgte, ist schon kurz gemeldet worden. Belgische Blätter enthalten darüber Näheres. Eine Mitteilung befragt: Nach der Ankunft wurden die Eisenbahnhöfe und die Brücken der Linie Trier und Alfingen besetzt. Die Deutschen erschienen in der Hofstraße der Freiwilligen-Kompagnie — zuletzt etwa 180 Mann stark —, wo der Major-Kommandant von Doh ihnen entgegentrat und Einspruch wider den Neutralitätsbruch erhob. Sie gingen weiter nach dem Regierungsgebäude, wohin sie die Hofbeamten kommen ließen (?). Die Offiziere erklärten, sie hätten das Recht, über die Eisenbahnen zu verfügen. Eine als amtlich bezeichnete und von dem luxemburgischen Regierungsrat Schaal unterzeichnete Meldung befragt: Am 2. erhielt der Staatsminister durch Vermittlung des deutschen Gesandten v. Buch ein Telegramm des Reichskanzlers aus Berlin, worin mitgeteilt wurde, daß die von den Deutschen in Luxemburg getroffenen militärischen Maßregeln keine feindliche Handlung gegen das Großherzogtum bildeten, sondern lediglich dazu bestimmt seien, die an das Reich mit Betrieb verpackten Bahnen gegen einen möglichen Angriff der französischen Truppen zu sichern; Luxemburg werde für den Schaden, den es erleiden könne, volle Entschädigung erhalten. Weiter heißt es in einer dritten Depesche, der luxemburgische Staatsminister Unshen habe an den französischen Minister des Auswärtigen eine Note getichtet, worin er die Verletzung der Neutralität des Großherzogtums anzeige mit dem Zusatz, daß die luxemburgische Regierung einen Einspruch an die Reichsregierung richten würde.

Dänemarks Neutralität.

Die Minenperre.

Amliches Telegramm.

Kopenhagen, 6. August.

Die dänische Regierung beschloß im heutigen Staatsrat, anlässlich des Krieges zwischen Deutschland und England eine Neutralitäts-erklärung abzugeben.

Nachdem bereits im dänischen Teil des Bundes die Minenperre erfolgte, wurde beschlossen, im Großen Belt und im dänischen Teil des Kleinen Belt Minen anzulegen, um zu vermeiden, daß sich die Kriegsoptionen auf die dänischen Gewässer ausdehnen, und um die Verbindung zwischen den dänischen Landesteilen aufrechtzuerhalten.

Anßerdem wurde beschlossen, den zweiten Teil der Sicherungspforte auf Fünen und Jütland, sowie den zweiten bis einschließlich achten Jahrgang der Mannschaft von Seeland, Vaaaland und Falster einzuberufen. Die Einberufung der Sicherungspforte ist nicht gleichbedeutend mit Mobilisierung.

Kaiserlicher Erlaß an Heer und Marine.

Amliches Telegramm.

Berlin, 6. August.

Das Marine-Verordnungsblatt veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche Marine:

„Nach dreihundertjähriger Friedenszeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Heerd gilt es gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen. Feinde ringsum! Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, der von jeder die Furcht und der Schrecken unserer Feinde getrieben ist. Ich vertraue auf euch, ihr deutschen Soldaten! In jedem von euch lebt der heilige, durch nichts zu bezwingende Wille zum Siege. Jeder von euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedent! unserer großen ruhmreichen Vergangenheit! Gedent! daß ihr Deutsche seid. Gott helfe uns.“

Berlin (Schloß), den 6. August 1914.

ges.: Wilhelm I. R.

Die Kaiserin an die deutschen Frauen

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 6. August.

Die Kaiserin läßt einen Aufruf an die deutschen Frauen ergehen, welcher lautet:

An die deutschen Frauen!

Dem Ruf meines Kaisers folgend, rüft sich unser Volk zu einem Kampf ohne gleichen, den es nicht heraufbeschworen hat und den es nur zu seiner Verteidigung führt. Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit seinem Blut einzutreten für das Vaterland. Der Kampf aber wird ein ungeheurer und die Wunden unglücklich sein, die zu schließen sind.

Darum rufe ich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen und alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Es trage jeder nach seinen Kräften dazu bei, unseren Müttern, Schwestern und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, die hohe Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr aber führe uns zu dem heiligen Vebeswerk, das auch uns Frauen beruht, unsere ganze Kraft dem Vaterlande in seinem entscheidenden Kampfe zu weihen.

Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen von denjenigen Organen bereits ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt und deren Unterstützung vor allem vonnöten ist.

Berlin, 6. August.

Augusta Viktoria.

Der Krieg und die Presse.

Berlin, 6. August.

Das Reichsmarineamt und der Admiralstab der Marine geben folgendes bekannt:

Trotz Erlasses des Reichskanzlers vom 31. Juli 1914, wodurch die Veröffentlichung von Nachrichten über Verteidigungsmittel ohne amtliche Genehmigung untersagt wird und trotz aller Hinweise im Merkblatt für die Presse haben einzelne Zeitungen ausführliche, zum Teil vergleichende Angaben über den Aufenthalt, die Bewegung von Kriegsschiffen, über die Zusammensetzung von Schiffsverbänden, über unsere Waffen und über ihre Leistungsfähigkeit und anderes mehr gedruckt. Gerüchte über Seeschlachten, deutsche Schiffsverluste und Unfälle haben Eingang in die Presse gefunden. — Die gesamte deutsche Presse wird im vaterländischen Interesse nachdrücklich eindringlich ersucht, nur amtlich veröffentlichte Nachrichten wiederzugeben, hierbei sich genau an den amtlichen Wortlaut zu halten und sensationelle Anschmückung zu vermeiden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß entsprechend dem obigen Erlaß im Kriegszustande auch solche Sachen nicht veröffentlicht werden dürfen, die Büchern und anderen Publikationen einfließen und in Friedenszeiten unbedenklich Verbreitung finden konnten. Insbesondere ist auch die Erwähnung der Verwendung und Bewegung von deutschen U-Booten streng untersagt! Das Nachrichtenbüro des Reichsmarineamts steht jederzeit bereitwillig

zur Begründung beabsichtigter Veröffentlichungen der gesamten Presse zur Verfügung.

Strengstes Stillschweigen über unsere Luftflotte geboten.

Amliches Telegramm.

Berlin, 6. August.

Es ist bekannt, daß feindliche Flieger in Luftfahrzeugen innerhalb der deutschen Grenzen gesehen worden sind. Die Bevölkerung kann darüber beruhigt sein, daß unsere eigenen Luftfahrzeuge in derselben energischen Art ihre Pflicht zu tun werden. Es ist aber dringend geboten, in gleicher Weise, wie über alle Truppenbewegungen auch über unsere Luftflotte strengstes Stillschweigen zu beobachten. Aus diesem Grunde verlanet auch in der Öffentlichkeit nichts über die Tätigkeit unserer Zeppeline und Flugzeuge.

Schutz den deutschen Fliegern.

Amliches Telegramm.

Berlin, 6. August.

Es ist fast ausgeschlossen, daß fremde Luftschiffe oder Flieger Berlin erreichen. Die Beunruhigung der Bevölkerung von Berlin, wenn Luftfahrzeuge gesichtet werden, ist daher ganz unbegründet. Zahlreiche deutsche Flieger, auch deutsche Luftschiffe, werden dagegen auch in der nächsten Zeit die Provinz Brandenburg und selbst die Vororte Berlins überfliegen. Es sind Uebungsflüge, die jetzt naturgemäß besonders häufig gemacht werden. Durch unvorsichtiges Benehmen, namentlich durch wildes Drauflos-schießen, kann das allerschlimmste Unglück geschehen. Unsere braven Flieger sind, wenn nicht allerseits Ruhe und Besonnenheit beobachtet wird, schweren Gefahren ausgesetzt. Es ist daher unter allen Umständen jedes Schießen auf Luftfahrzeuge zu unterlassen.

Staatliche Fürsorge.

Amliches Telegramm.

Berlin, 6. August.

Zur Fürsorge für die zurückbleibenden Familien der zum Weerdienst einberufenen Arbeiter, welche in Reichs- oder preussischen Staatsbetrieben händig beschäftigt waren, soll nach einer Vereinbarung der beteiligten Verwaltungen den Angehörigen bis auf weiteres der Lohn der Einberufenen in folgender Weise fortgewährt werden: a) der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 2 Prozent des Lohnes, b) jedem Kinde unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 6 Prozent des Lohnes, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohnes. Die Bezüge der einzelnen werden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Höhe der Löhne bemessen werden.

Lebensmittelversorgung.

Berlin, 6. August. (Tel.)

Sam 7. Mobilmachungstage, dem 8. August einschließlich, ab stehen zur Versorgung großer Städte mit Lebensmitteln sich täglich zu gleicher Zeit wiederholende Bäume im Militärbesplan zur Verfügung. Die Zugverbindungen werden durch die Linienkommandanturen in der Presse veröffentlicht und an den Verkaufsstellen angeschlagen. Interessenten haben sich um Auskunft wegen Bereitstellung von Wagenmaterial an die Handels- und Landwirtschaftskammer zu wenden.

Strafausschub und Strafunterbrechung.

Amliches Telegramm.

Berlin, 6. August.

Der Justizminister erläßt eine allgemeine Verfügung betreffend die Bewilligung von Strafausschub und Strafunterbrechung anlässlich des gegenwärtigen Kriegszustandes. Die Gesuche sollen mit tünlichster Nachsicht geprüft werden, um den Eintritt in das Heer oder die Marine zu ermöglichen. Insbesondere verdienen auch Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, jedes mit den öffentlichen Interessen nur irgend vereinbare Entgegenkommen. Ferner erläßt der Justizminister eine allgemeine Verfügung betreffend die Mitwirkung von Strafgefangenen bei der Ernte. In geeigneten Fällen soll den Anträgen auf Verurteilung von Strafgefangenen, die aus landwirtschaftlichen Berufen stammen, wenn irgend möglich, entsprochen werden.

Ueber die Einziehung von Kosten und anderen dem Staate gebührenden Geldbeträgen verfügt der Justizminister, daß auf die durch den Ausbruch des Krieges veränderte allgemeine wirtschaftliche Lage Rücksicht zu nehmen ist. Die Zahlungsfähigkeit der Schuldner ist im Einzelfalle sorgfältig zu prüfen; insbesondere ist gegenüber Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen ist, mit Schonung vorzugehen.

Die Vertheigerung von Gegenständen ist insofern erheblichen Beschränkungen unterworfen, als sie sich gegen Militärpersonen richtet. Wirtschaftliche Schäden sind dadurch zu vermeiden, daß der Zeitraum zwischen der Auktionen des Termins und dem Termin selbst entsprechend bemessen wird. Um der Bevölkerung jederzeit zur Verfügung zu stehen und den Gerichtsbeschlüssen bei der Beforgung ihrer Rechtsangelegenheiten in weitestem Maße entgegenzukommen, haben sich die Gerichtsbeamten entsprechend dem vorhandenen Bedürfnis

auch an Sonn- und Feiertagen zur Bearbeitung von Rechtsangelegenheiten zur Verfügung zu halten. Den Wünschen aller derjenigen, die sich für Kriegszwecke und auch für die Pflege von Verwundeten und Kranken freiwillig zur Verfügung stellen, ist tünlichst entgegenzukommen und Urlaub und Dienstbefreiung für diese Zwecke ohne Einschränkung zu bewilligen.

Oesterreichs Kriegserklärung an Rußland.

Amliches Telegramm.

Wien, 6. August.

Eine Extra-Ausgabe der „Wiener Zeitung“ meldet: Auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung wurde am 5. August der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg beauftragt, an den russischen Minister des Aeußeren folgende Note zu überreichen:

Im Auftrag seiner Regierung beehrt sich der unterzeichnete österreichisch-ungarische Botschafter Seiner Excellenz dem russischen Minister des Aeußeren folgendes zur Kenntnis zu bringen: In Hinblick auf die drohende Haltung Rußlands in dem Konflikt zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien, sowie angesichts der Tatsache, daß Rußland infolge dieses Konfliktes einer Mitteilung des Berliner Kabinetis in Feindseligkeiten gegen Deutschland eröffnen zu wollen glaubte und dieses sich somit im Kriegszustand mit der genannten Macht befindet, sieht sich Oesterreich-Ungarn ebenfalls als im Kriegszustand mit Rußland befindlich an.

Wien, 6. August. (Tel.)

Dem russischen Botschafter sind die Pässe angehalten worden. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg ist angewiesen worden, seine Pässe zu fordern und, wömbglich Rußland heute noch zu verlassen.

Veränderungen im englischen Kabinett

Neuermeldung über Kopenhagen.

London, 6. August.

Premierminister Asquith kündigte im Unterhaus an, daß der Vordräsident des Geheimen Rath, Viscount Morley, der Handelsminister Burns und der Parlamentssekretär im Unterrichtsamt Trevelyan von ihren Aemtern zurückgetreten sind. Lord Beauchamp wurde zum Nachfolger Morleys ernannt. Burns wurde durch den Landwirtschaftsminister Kuncinon ersetzt.

Kriegsminister Kitchener.

London (über Kopenhagen), 6. August.

Feldmarschall Lord Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt worden. Asquith trat von diesem Posten zurück, behält jedoch das Amt des Premierministers.

Englische diplomatische Dokumente.

Telegramm über Kopenhagen.

London, 6. August.

Die Korrespondenz zwischen dem Minister des Auswärtigen Grey und den englischen Botschaftern in Berlin, Wien, Petersburg, Rom usw. soll die Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens zeigen. Hervorzuheben ist ein Telegramm Greys an den Botschafter in Berlin, Sir William Gocken, vom 29. Juli, in welchem mitgeteilt wird, daß Grey am Nachmittag den deutschen Botschafter, Fürsten Vichnowskij, gesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß, sollte Deutschland hineingezogen werden, dies auch mit Frankreich der Fall sein würde. In diesem Falle wünschte Grey nicht, daß der Botschafter, durch den freundschaftlichen Ton der Unterhaltung irreführt, denken könnte, daß England abseits stehen würde, wenn die Entwidlung einen besarntigen Weg nehmen würde, daß die englische Regierung daran denken möchte, daß die englischen Interessen eine Intervention für England nachwendig machten. England müßte dann sofort intervenieren.

Der Brief Greys an den englischen Botschafter in Paris, Bertie, vom 31. Juli bringt diesen zur Kenntnis, daß der französische Botschafter davon verständigt sei, daß die britische Regierung keine bestimmte Verpflichtung, in einem Kriege zu intervenieren, übernehmen könne, aber daß die Lage noch einmal in Erwägung gezogen würde bei dem Eintritt einer neuen Entwidlung.

Ein Telegramm Berties an Grey vom 1. August meldet, der französische Kriegsminister habe dem englischen Militärattaché vorgestellt, der englische Weg zur Sicherung des Friedens wäre eine militärische Aktion durch England.

Serbische Falschmeldungen.

Amliches Telegramm.

Wien, 6. August.

Das serbische Pressureau verbreitet über die Feindseligkeiten zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn, sowie über die Haltung der österreichisch-ungarischen Truppen Redungen, welche teils entstellt, teils tendenziöser Weise frei erfunden sind. Die beste Entfristung der Redungen sind die wahrheitsgetreuen offiziellen Mitteilungen, welche

Frankfurter Opernhaus.

Freitag, 7.: Geschlossen.
Samstag, 8., 7 Uhr: 'Cavalleria rusticana und Pagazzo'
Im Abonn. Gewöhnl. Preise.

Frankfurter Schauspielhaus.

Freitag, 7. August: Geschlossen.
Samstag, 8., 8 Uhr: 'Prinz Friedrich von Domburg'. Im Abonnement. Gewöhnliche Preise.

Café, Konzertsaal u. Bar

Kaiserstr. 64 Luitpold Kaiserstr. 64

Heute
Grosses patriotisches
Fest-Konzert
mit Schiachenaufführung.

Inhaber J. Flatau.

LEIPZIG 1914



Mai-
Oktober

Weltausstellung

für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KUNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

alte Sachen zum Ausmülieren eines Stimmers für eine arme Frau.

Pfarrer Groenhoff, Jahnstraße 20.

Vorschriftsmäßige

Offizierskoffer

solange Vorrat reicht

Koffer-Fabrik F. Daniel Nachf.

Offenbach a. M., Frankfurterstr. 31.

Versicherungsgesellschaft 'Thuringia'

Grundkapital Neun Millionen Mark, Gesamt-Garantie-Mittel Neunzig Millionen Mark
Wir übernehmen noch Lebens- Kriegsgefahr zu festen und
versicherungen einschließlich billig. Prämien.

Die Geschäftsstelle Frankfurt a. M. für die Provinz Hessen-Nassau, das Großherzogtum Hessen und den Kreis Weizlar
Robert Merker

Braubachstrasse No. 10, Ecke Domstrasse No. 7, I.
Telephon 5021 Hansa.

Nass. Landesbank Nass. Sparkasse

Das Büro der unterzeichneten Stelle ist vom 8. August cr. ab bis auf weiteres nur vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

Landesbankstelle Frankfurt a. M., Hochstr. 28.

Die Schwedischen Heerespflichtigen

im Distrikt des Königlich schwedischen Konsulats in Frankfurt a. M. werden hiermit davon in Kenntnis gesetzt, daß bei sämtlichen schwedischen Truppenteilen die diesjährigen Regiments- und Repetitions-Uebungen am 7. August d. J. beginnen.

Gestellungspflichtige haben sich somit sofort bei ihrem Truppenteile einzufinden.

Frankfurt a. M., den 6. August 1914.

Das Königlich Schwedische Konsulat.

Aufruf

zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien unserer Krieger Sachsenhausens!

Die herzzerreißenden Zustände einer großen Anzahl armer Familien, die durch den Krieg ihrer Ernährer beraubt sind, gibt den Mitgliedern der Groß-Einkaufs-Vereinigung der Kolonialwarenändler Sachsenhausens e. G. m. b. H. Veranlassung, eine Hilfsaktion der Hilfsbedürftigen in die Wege zu leiten.

Die schweren Kämpfe, die unsere braven Truppen für das Vaterland auf sich nehmen, mahnen uns Zurückgebliebenen, opferwillig für die Bedrängten einzutreten. In diesem Zweck spenden wir

500 Mark

und wird diese Summe in Form von Lebensmitteln verabreicht. Wir bitten unsere Mitbürger dringend, uns mit Liebesgaben zu unterstützen und werden dieselben in unserer Geschäftsstelle Bruchstraße 5 dankend entgegengenommen. Beiträge auf Unterstützung wolle man in unserer Geschäftsstelle abgeben.

Groß-Einkaufs-Vereinigung

der Kolonialwarenändler Sachsenhausens e. G. m. b. H.

Der Vorstand und Aufsichtsrat. J. A.: J. Geißler.

Zur Beachtung!

Der Ausschuss für Soldatenfürsorge

bittet alle Hilfsbereiten, die bereits eine Passier-Binde, aber noch keine Arbeit erhalten haben, sich unverzüglich mit ihrer Binde in der Eschenheimergasse 74, Alkoholfreies Restaurant, zu melden.

Ausschuss für die Verpflegung unserer durchreisenden Truppen Frankfurt a. M.

Dr. Burckard.

Um unseren alten Stamm Arbeiterinnen erhalten und beschäftigen zu können, offerieren wir

Bettwäsche für Hospitäler und Einquartierungszwecke

zu Preisen, bei denen der Arbeitslohn fast unberührt bleibt.

Gebrüder Greif - Betty Schnadig

Goethestrasse 10, 1. Stock.

Stahlkammer-Einrichtung

(„Safes“)

zur Aufbewahrung von

Wertpapieren und Wertgegenständen

aller Art unter eigenem Verschluss des Besitzers

und zur Selbstverwaltung von Vermögen

Mitteldeutsche Creditbank

Neue Mainzerstrasse No. 32.

181672

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Ausmiete - Quartiere zu vergeben.

Hotel Luitpold

Tannusstraße 35. Tel. Hansa 4804. Kaiserstraße 64.

Prima Rhein- u. Wesersalm, lebende Forellen

Karpfen, Schleien, Aale, Hechte, Zander, Felchen, Halbsolos, Heilbutt, Turbot, Hummer
Georg Schaueremann Söhne
Große Bockenheimerstraße 46 Telephon Hansa 5 und 6.

Kriegsversicherung

Sofortige Policen-Aufnahme und Eriedigung innerhalb 24 Stunden

durch die vereinigten Versicherungsbüros

76 Allerheiligenstrasse 76 - 91 Zell 91
Pariser Hof, Zimmer 211, Telephon Hansa 3342.

Neues Theater: Geschlossen

Beginn der Winterpielzeit Samstag, den 30. August

Auswärtige Theater.

Großherzogl. Kurtheater Bad Nauheim.
Freitag, 7.: 'Der liebe Augustin'.
Sonntag, 9.: 'Die spanische Fliege'.
Kurtheater Bad Kreuznach.
Freitag, 7.: 'Die Kinofürstin'.
Samstag, 8.: 'Dummet'.

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 Uhr.

Kaffeehaus Bristol, Schillerplatz 5/7.

Vermögensverwaltung und Interessen-Vertretung während des Krieges.

Die Bank für Handel und Industrie in Berlin erklärt sich hierdurch bereit, die Vermögensverwaltung solcher Personen zu übernehmen, die infolge des Krieges an der eigenen Wahrnehmung ihrer Interessen verhindert sind.

Entsprechende Anträge werden von der Filiale der

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Frankfurt a. M., Neue Mainzerstrasse 59

entgegengenommen. 181513

Kriegs-Versicherung.

Leipziger

Lebensversicherungs-Gesellschaft

(Alte Leipziger). Geogr. 1830.

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Mill. Mark.

General-Agenten in Frankfurt a. M.

Ferd. Neumann, Eckenh. Ldstr. 17. Tel. Hansa 3737.

W. A. Dietz, Domstrasse 10. Tel. Hansa 5212.

Wilh. Hamburger, Gießhansberg-Allee 49

Telephon Amt 1, 852.

Jacob Geiger, Königsteinerstr. 51. Tel. Taurus 1814.

181540

Kriegsfürsorge Krankenpflege

Diejenigen, welche sich im Rathause und überhaupt für Pflege (ausgebildet, sowie unausgebildet) gemeldet haben, möchten ihren Lebenslauf und ärztliches Attest nach der

Kriegsfürsorge, Börsenstraße 2 bringen, da sie sonst nicht berücksichtigt werden können.

Vor hundert Jahren. Der Truppeneinzug in Berlin am 7. August 1814.

In der ersten Stunde, die über uns, ohne unser Verschulden, hereingebrochen ist, gedenken wir der ruhmvollen Taten unserer Vorfahren und nehmen ihre Tapferkeit, ihr Ausdauern zum Beispiel und Vorbild. Am 7. August sind hundert Jahre vergangen seit dem Tage, an dem die siegreich aus Frankreich zurückkehrenden Garben Preußens ihren feierlichen Einzug durch das Brandenburger Tor in Berlin hielten.

Als würdige Repräsentanten aller ihrer Waffenglieder, gleichsam als eine Deputation der gesamten Armee sollten die Garben, nach den Worten des Königs Friedrich Wilhelm III., angezogen und geehrt werden. Der König selbst war schon am 3. August in Potsdam eingetroffen. Am nächsten Tage war er, wie die Oberhofmeisterin Gräfin Böh in ihrem Tagebuch berichtet, heimlich nach Berlin gefahren und hatte die Vorbereitungen zu seinem Empfang als „viel zu kostbar“ zum großen Teil aufgehoben, ein Zeichen seines einfachen und bescheidenen Sinnes. Die Gräfin Böh schreibt: „Das Zeughaus, das besonders schön dekoriert war, hat er ganz abräumen und seines Schmuckes entkleiden lassen und sehr gescholten.“ In der Nacht zum Einzugsstag war der von den Franzosen geraubte, aber in Paris zurückeroberte Siegeswagen auf die Spitze des Brandenburger Tores gebracht, vorläufig den Blicken noch durch eine Mülle verborgen. Sehr vorliche Säulen, im Halbkreis am Tor aufgestellt, trugen auf ihrer Mitte Schilder mit den Namen der großen Schlachten des Befreiungskrieges. Kanonen, Fahnen und Tannenzweige bildeten den Schmuck der Siegesstraße. Unter den Linden, an deren Ausgang vor dem Opernhaus aus Tropfen zwei 70 Fuß hohe Säulen errichtet waren, und vor dem Dom stand auf mächtigem Unterbau ein Siegesaltar.

Als nun der Morgen des 7. August gekommen war, marschierten sämtliche Truppen der Garnison unter dem Befehl des Gouverneurs Grafen von Bredow nach dem Brandenburger Tor und stellten sich als Spalier von dort bis zum königlichen Schloß auf. Am Lustgarten und im inneren Schloßhof hielt die Bürgergarde die Ehrenwacht. Ungeheurer Jubel erhob sich, als der König nun, von Charlottenburg kommend, sich am Brandenburger Tor an die Spitze seiner Garben setzte. In diesem Augenblick, da alle Herzen in waterländischer Begeisterung schlugen, fiel die Mülle des Siegeswagens im Angesicht des Heeres und des Volkes.

Ran setzte sich der Zug in Bewegung, voran alle in Berlin anwesenden Offiziere, dann der König mit den Prinzen seines Hauses, dem Feldmarschall Blücher, den Generalen Tauenzien und Bülow, dahinter die Truppen: das leichte Garde-Kavallerie-Regiment, das 1. und 2. Garde-Regiment zu Fuß, das Garde-Jäger-Bataillon, die Garde du Corps, und den Beschluß machte die Garde-Artillerie. Am Siegesaltar, wo die Geistlichkeit aller Bekenntnisse versammelt war, hielt der Zug zum Dankopfer an den Herrn der Heerschar. Konfistorialrat Offeldener begrüßte den König mit würdigen Worten, und als der König und mit ihm alle Soldaten und Bürger in die Rufe sanken, brach die Sonne strahlend durch die Wolkenwand. In die Worte des Choral: „Herr Gott, dich loben wir“, mischten sich der Donner der Kanonen und das dröhnende Donnerschloß. Im königlichen Schloß mußte sich Friedrich Wilhelm III., immer wieder der Menge vom Balkon zeigen.

Der übrige Tag brachte eine Salotafel zu 270 Gedecken, Festvorstellungen im Opernhaus und im Nationaltheater, abends sah Berlin eine so glänzende Illumination wie nie zuvor. Der König nahm sie, von Blücher, Tauenzien und Bülow begleitet, auf einem Umritt in Augenschein, überall härmlich begrüßt.

Wenn sich in diese erhebende Erinnerung ein Gefühl der Bitterkeit mengt, so entsteht es dadurch, daß auch russische Truppen sich, in enger Waffenbrüderung, an dieser Ehrung des glorreichen preussischen Heeres beteiligten...

Bevollmächtigter August II. den Frieden von Altrott. Vier Wochen nach dem Friedensschluß aber, am 29. Oktober 1766, griff der russische General Menschikow mit polnischen und russischen Truppen den schwedischen General Nordenskiöld bei Kalisch an und brachte ihm eine vollständige Niederlage bei.

Zu weit größerer Bedeutung gelangte Kalisch während der Befreiungskriege. Am 27. und 28. Februar 1813 schlossen Preußen und Rußland in Kalisch ein Schutz- und Trutzbündnis, um Europa vom napoleonischen Joch zu befreien. Rußland verpflichtete sich, 150 000 Mann zu stellen, während Preußen 80 000 Mann ins Feld schicken sollte; Frieden und Verträge sollten nur gemeinsam geschlossen werden. In einem Geheimgelübde war die Wiederherstellung Preußens im Umfang von 1806 versprochen. Durch das Bündnis war die Postengemeinschaft gesichert; aber Rußland hielt sich schon damals nicht allzustreng an Versprechungen, wie es gegeben hatte. Preußen stellte statt der 80 000

Sigismund IV. als König von Polen anerkannte, während Maximilian, der Bruder Rudolfs II., seinen Ansprüchen auf den Thron entsagte.

Czenstochau.

Sechzehn Kilometer von der deutschen Grenze bei Prenzisch-Herbo entfernt, liegt die Stadt Czenstochau, die von den deutschen Grenzschutztruppen bei Lublin besetzt ist und dazu bestimmt erscheint, die Basis für den Einmarsch eines Teiles unserer Ostarmee ins „heilige Rußland“ zu bilden. „Heilig“ ist auch die Stadt Czenstochau selbst, denn sie umschließt das größte politisch-ökologische Nationalheiligtum Polens, die auch aus dem benachbarten Prenzisch-Schlesien viel besuchte Gnadenstätte Jasna Gora. Jasna Gora ist die polnische Bezeichnung für den „Marek“ oder „Heiligen Berg“, auf dem sich der gewaltige Bau der sogenannten Gnaden- oder Marienkirche, die Kapelle mit dem weltberühmten Gnadenbild der

damals bereits mit 100 000 Goldgulden bezahlt worden; sein heutiger Wert ist überhaupt unerschätzbar. Das Gnadenbild ist in einen goldenen Rahmen eingelassen und durch eine silberne Tafel mit dem Bild der heiligen Dreieinigkeit verschlossen. Es wird nur während der kirchlichen Andachten gezeigt, und nach der Sage ist das Bild ein Werk des Evangelisten Lukas und würde, falls dieser als Maler überhaupt in Betracht käme, das einzige vorhandene Bild der Jungfrau Maria darstellen. Die Sage erzählt, daß der heilige Lukas von den ersten christlichen Frauen zur Herstellung dieses Konterfei veranlaßt worden sei und das Holz zu dem Bilde aus dem Tisch geschnitten habe, an dem die Gottesmutter zu arbeiten pflegte. Das Bild sei dann durch die heilige Helena von Jerusalem nach Byzanz gebracht worden, wo es verschiedene Wunder gewirkt habe. Auch soll es die Stadt bis ins 8. Jahrhundert n. Chr. vor allen Sarazenen- und jenseitigen Ueberfällen in wunderartiger Weise geschützt haben. Im Jahre 803 gelangte das Bild im Besitz Karls des Großen und gelangte etwa um das Jahr 1000 in den Besitz Rußlands; im 14. Jahrhundert hat es dann Härt Ladislaus von Opatowitz als geistlichem Besitz erworben. Das Bild zeigt die Gottesmutter mit einem grünen Unterkleid und einem blauen sternbesetzten Mantel umhüllt. In schönen Falten fällt er vom Kopf bis zu den Füßen. Ueber dem Kopf wird er festgehalten durch eine prächtige, mit Diamanten und Juwelen besetzte Krone. Das von großer innerer Lieblichkeit und stillem Schmerz verklärte Gesicht der Mutter Gottes mag schon ursprünglich in dunklen Tönen gemalt gewesen sein, ist aber im Laufe der Zeit fast ganz schwarz geworden, weshalb die Mutter Gottes von Czenstochau auch als die „Schwarze Madonna“ angesprochen wird. In der rechten Hand zwischen Knie und Knie befinden sich zwei kleine Kisse, die angeblich durch Sarazenenpfeile hervorgerufen worden sind. Auf dem linken Arm hält die Mutter Gottes das in ein rotes Gewand gehüllte und ebenfalls mit einer Krone geschmückte Jesuskindlein. Die linke Hand des Kindes hält ein zusammengebündeltes Buch Schreibtafel, die Rechte ist gleichsam segnend erhoben. Das ganze Gnadenbild ist von kostbaren Edelsteinen und Prachtstoffen umschlossen. Daneben gibt es drei Kleider für das Bild: ein Diamantenkleid, ein auf blauem Samt ausgelegtes Perlenkleid und ein Rubinenskleid auf grünem Samt. Diese werden alljährlich am sogenannten „großen Donnerstag“ gewechselt. Sie wurden im Jahre 1717 zum Tag der Krönung des Gnadenbildes aus allerlei Edelsteinen, die sich seit Jahrhunderten in der kostbaren Schatzkammer der Gnadenkirche angelammet hatten, hergestellt. Diese Krönung des Bildes geschah, nachdem Jasna Gora in den vorausgegangenen kriegerischen Zeiten alle Feinde abgewiesen und das Volk dies der Wunderkraft der schwarzen Madonna zugeschrieben hatte. Die Krönung hatte Papst Clemens XI. angeordnet, der dazu auch zwei mit Diamanten reich besetzte goldene Kronen stiftete. Aus diesen Kronen sind von den leinertseit Verarbeiteten viele Edelsteine ausgebrochen und durch Imitation ersetzt worden und ebenso wurden die Mantel der Madonna ihres Perlenschmuckes beraubt, der aber inzwischen durch Spenden der Gläubigen wieder ersetzt worden ist.

Tausende von Kranken aller Art wallfahrten neben den Hunderttausenden sonstiger Gläubigen alljährlich zu dem Muttergottesbild in Czenstochau und erschütternd sind die Szenen, die sich hier oft abspielen, wenn man Kranke der verschiedensten Art vor das wundertätige Bild trägt. Es sieht besonders in dem Ruß, Gelenkverletzungen zu heilen und eine Quelle am Fuße von Jasna Gora, über der sich die St. Barbara-Kapelle erhebt, wird als Heilquelle für solche Kranke benutzt. Denn die Sage erzählt, daß die Quelle erst im Augenblick der Verbringung des Muttergottesbildes nach Czenstochau hervorgebrochen sei. Viele goldene und silberne Lampen hängen von der Decke der Kapelle herab. Sie sind von polnischen Königen zu verschiedenen Zeiten gestiftet worden, wie denn überhaupt Polens Könige, von Casimir der Jagellonen an bis zum letzten polnischen König Stanislaus August von Poniatowski, nach Czenstochau gewallfahrtet sind.

An die Gnadenkapelle schließen sich einige andere Kapellen an, so eine des Heiligen Antonius von Padua und des Heiligen Rochus, ferner eine Kapelle der Mutter Gottes mit fünf Bischofsgräbern. Von der Gnadenkapelle aus gelangt man über eine schön geschaltete Treppe in den Mittelraum von Jasna Gora. Dieser Saal schmückt neun große Silber, welche die ganze Geschichte des Klosters darstellen. Der Saal dient ebenfalls theologischen Disputationen. In der nordwestlichen Ecke dieses langen Raumes befindet sich der Eingang zum Kloster auf Jasna Gora, das durch die Wacoch-Wärfere eine so traurige Verarmtheit erlangte.

Eine prächtige breit angelegte Hauptstraße mit zwei großen Bahnhöfen auf jeder Seite und einer alten, schönen, schattigen Allee in der Mitte zieht in west-östlicher Richtung quer durch die ganze Stadt zu dem Hügel von Jasna Gora hin. Sie trägt zu Ehren der Jungfrau Maria als der Schutzpatronin der alten Stadt den Namen „Unsere liebe Frau“. In schönen und reich ausgestatteten Läden rechts und links der Straße prägt sich der besondere Charakter der Stadt als vornehmster Wallfahrtsort der polnischen Nation deutlich aus. Buchhandlungen mit religiösen Schriften in polnischer und lateinischer Sprache, Devotionaliengeschäfte, Bildhauerwerkstätten und Lebensmittelhändler, aber auch große Redewarenhäuser, Blumen- und Krutchenhandlungen, Porzellanerzeugnisse und Lederwaren sprechen von dem gewaltigen Goldstrom, der mit den großen Pilgerarmeen sich alljährlich über die Stadt ergießt. Auch die unerschätzlich vielen Hotels und Gasthäuser, die besonders an den Hauptfesttagen von Jasna Gora im September überfüllt sind, weisen darauf hin. Es ist bekannt, daß Russen und Schweden, Preußen und Ungarn, angezogen durch die ungeheuren Schätze des Klosters, wiederholt Jasna Gora besagerten. Aber die gewaltigen Festungsanlagen, die im Mittelalter zum Schutz des Bildes geschaffen wurden, trotzen allen noch so schweren Belagerungen. Wohl sind die Wälle inzwischen zum Teil geschleift worden, aber noch stehen die gewaltigen Bastionen, und eingemauerte Augen rings an den Wänden erzählen von alten kriegerischen Zeiten. Bei der letzten Teilung Polens kam Czenstochau an Preußen, in dessen Besitz es bis 1806 verblieb. Durch den Wiener Kongress wurde es dann Rußland zugesprochen, und seit dieser Zeit hat Jasna Gora seine gewaltigen Befestigungen mehr und mehr vernachlässigt, so daß es in diesen Tagen den Preußen wahrscheinlich ein Leichtes geworden ist, von der weltberühmten Gnadenstätte Besitz zu nehmen.

Aufruf an alle guten Deutschen!

Wenn Väter, Gatten, Söhne begeistert hinausziehen in den blutigen Krieg, wenn sie ihr Leben freudig daran setzen, das Vaterland vor der Vergewaltigung durch Russen, Franzosen und Engländer zu schützen, so sollen sie nicht die qualende Sorge um ihre Lieben daheim mit hinausnehmen.

Dazu ist Geld nötig! Viel Geld!

Und die Streiter im heiligen deutschen Kriege sollen auch die Gewißheit haben, daß liebevolle, sorgsame Pflege jedes Verwundeten harri, daß alles geschieht, um ihn wieder gesund zu machen.

Auch dazu ist Geld nötig! Viel Geld!

Deshalb eröffnen die Frankfurter Nachrichten hiermit eine

Geldsammlung

deren Ertrag den zu errichtenden öffentlichen Sammelstellen zugeführt werden wird.

Spenden werden in der Hauptexpedition der Frankfurter Nachrichten, Neue Mainzerstraße 38, entgegengenommen. Oeffentliche Rechnungslegung erfolgt in den Frankfurter Nachrichten.

Frankfurter Nachrichten.

Die Frankfurter Nachrichten zeichnen Mk. 1000.—

Mann, die es in Kalisch versprochen hatte — bei einer Einwohnerzahl von nicht ganz fünf Millionen — insgesamt 271 000 Mann, also einen Soldaten auf 17 bis 18 Einwohner. Das ist mehr, als je ein Volk geleistet hat. Rußland aber, das 150 000 Mann versprochen hatte, stellte höchstens 50 000 Mann. Trotzdem gebürdeten sich die Russen, als ob ihnen alles Verdienst zuläme, und behandelten die Preußen bei jeder Gelegenheit als minderwertig. Am 2. März erließen dann die Verbündeten von Kalisch aus ein Manifest, in dem sie allen Parteien, die sich der Sache der Freiheit verschlossen, mit der verbiemern Vernichtung durch die Kraft der öffentlichen Meinung und die Macht gerechter Waffen drohten; der Rheinbund sei aufzulösen und die Wiedergeburt Deutschlands allen Fürsten und Höllern Deutschlands anheimzustellen. Der 2. April desselben Jahres brachte eine Bewegung der Monarchen beider Länder in Kalisch.

Noch ein drittes Mal wird Kalisch in der Geschichte erwähnt. Die Polen hatten sich im Jahre 1831 gegen Rußland erhoben; sie kämpften mit den Säben, aber alles war umsonst, und sie konnten das russische Joch nicht abschütteln. Am 8. September 1831 mußte sich Worschan auf Gnade und Ungnade ergeben. Der Rest des polnischen Heeres, etwa 20 000 Mann, verließ die Stadt. „Noch ist Polen nicht verloren“, sangen die Soldaten, als sie aus dem Tore Pragas hinausgingen. Auch der polnische Reichstag verließ die Hauptstadt. Die zerstreuten Trümmer der polnischen Armee wurden am 11. und 13. September dicht vor Kalisch von den Russen noch einmal angegriffen und geschlagen. Der polnische Oberbefehlshaber Rybinski überschritt darauf mit seinen Soldaten die preussische Grenze. Die Truppen wurden hier entlassen, blieben aber in Preußen, bis Kaiser Nikolaus ihnen unter Zusage einer Amnestie die Erlaubnis zur Rückkehr gewährte.

Die im Gouvernement Petrikau gelegene Stadt Bendin oder Bendzin, die jetzt gleichfalls von preussischen Truppen besetzt worden ist, hat auch schon einmal von sich reden gemacht. Im Jahre 1589 schloß Oesterreich hier einen Vertrag ab — die sogenannten „Pakten von Bendin“ —, durch den es

schwarzen Mutter Gottes von Czenstochau und gleichzeitig das Paulaner-Kloster erheben, dessen Bräutigam, an der Spitze Damesh Wacoch, durch den großen Sensationsprozeß im benachbarten Petrikau bekannt geworden ist.

Czenstochau liegt inmitten einer überaus fruchtbaren Ebene am Warthe-Fluß und bildet den Knotenpunkt für die Warschau-Wiener Eisenbahn und die von Breslau über Lublin und Prenzisch-Herbo nach Plesch laufende Bahn. Bis nach Czenstochau erstreckt sich tief unter der Erde die letzte Ausläufer der großen ober-schlesischen Kohlenadern und so hat die Heiligkeit des Ortes ihn nicht vor dem Schicksal einer gewaltigen Industrialisierung bewahrt. Rings um die Stadt dampfen Hochöfen, leuchten zur Nachtzeit die hellen Feuer der Glasfabriken, drehen sich in langgestreckten Fabrikräumen unablässig die Spinneln großer Seidenpinnereien. Schon seit langem sah man deshalb von Schlesien mit wachsendem Reid auf das Empordringen dieser Industriestätte, die bei einem etwas weiter aussholenden Westwärtschritt Friedrichs des Großen Preußen wohl noch hätte erreicht werden können, wodurch dann unser ober-schlesisches Industriegebiet eine vorteilhafte Abrundung erfahren hätte.

Die Gründung der Stadt verliert sich im Dunkel der Zeiten, aber man weiß, daß im Mittelalter das Gebiet um Czenstochau vollkommen deutsch war und ein deutscher Herr auch war es, der in der Person Ladislaus von Opatowitz am 9. September 1382, also vor etwas mehr als 500 Jahren, das wundertätige Marienbild der schwarzen Mutter Gottes nach Czenstochau brachte. Durch vier große Tore und über ebensoviele Laufgräben hinweg führt der Weg an zahllosen Weh-türmen beiderlei Geschlechts und jedem Alters vorüber nach der Gnadenkirche, die sich als ein schöner gotischer Bau darstellt und der heiligen Familie gewidmet ist. Das Innere der Kirche ist in den letzten Jahren einer durchgreifenden Renovation unterzogen worden und ebenso wurde der mächtige Turm der Kirche erneuert.

An die Kirche der Heiligen Familie schließt sich unmittelbar die Kapelle mit dem Gnadenbild an. In dem durch ein aus Benzig stammendes, mächtiges schmiedeeisernes Gitter von der übrigen Kirche abgetrennten Altarraum steht der überaus kostbare Hochaltar, der das Gnadenbild umschließt und der aus Silber und Ebenholz gearbeitet ist. Auch er ist in Danzig angefertigt und

Die Arbeit der Daheimgebliebenen.

Kriegsfürsorge.

Die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg erläßt folgenden Aufruf: Mitbürger! Unsere Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Erlösung Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus, in dem in diesen Tagen nicht Tränen vergossen wurden. Nun tritt zu der Sorge um die draußen noch die Sorge um das häusliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern! Gemaltene Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Guter bewährter Opferinn mehr am Platze als heute. Weht uns Geld, das wir die im Krieg verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Weht uns Geld, damit wir die Zurückgebliebenen wenigstens vor dem bittersten Mangel schützen. Und denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen!

Eintrachtliche Sammelstelle: Geschäftsstelle Börsenstraße 2 (Gde Theaterplatz).

Liebesgaben und Geldspenden für die Erfrischung und Verpflegung unserer durchziehenden Truppen werden entgegengenommen: im Alkoholfreien Restaurant, Große Eschenheimerstraße. Beträge über 50 Mark bei liebt man direkt auf die Diskontogesellschaft auf den Namen Dr. Burzmann einzuzahlen oder zu überweisen.

Fürstenbegegnung auf der Straße.

Gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr fuhr die Schwester des Kaisers, Prinzessin Friedrich Karl, im Automobil durch die Schloßstraße, als sich von der anderen Seite ein anderes Automobil näherte. In ihm saßen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen. Beide Automobile hielten, die Insassen stiegen aus und begrüßten sich auf das herzlichste. Vorüberziehende Truppen und Reservisten, die die Fürstlichkeiten erkannten, brachen in lebhaftes Hochrufen aus, in die das rasch angekommene Publikum freudig einstimmte.

Kriegskindergärten.

Der Vorstand des Vereins für Volkskindergärten teilt uns mit, daß ihm einige Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden sind. Weitere Anerbietungen sind an die Geschäftsstelle, Vattonstraße 19, zu richten. Vorläufig ist aber der Bedarf der Volkskindergärten zurückgegangen, da viele Familien ihre Kinder während des Krieges bei Verwandten auf dem Lande unterbringen gedenken. Für Kinder, deren Väter einberufen worden sind, werden Vergünstigungen gewährt und der Aufenthalt im Kindergarten auf Wunsch bis 7 Uhr abends ausgedehnt.

Unterstützungen und Liebesgaben.

Der Kriegerverein Edenheim brachte gestern vier Wagen mit Nahrungsmitteln an den Bahnhof. Demnach zur Ernährung der dort durchziehenden Soldaten, die die Liebesgabe mit freudigem Dank entgegennahmen.

Der Cv. Verein Nordost hat seine Turnhalle zur Verwendung als Lazarett oder für Krankenquartier zur Verfügung gestellt. Desgleichen hat der Archaische Hilfsverein sein Vereinshaus Eschenhol, Kibelungen, Allee 14, für die gleichen Zwecke zur Verfügung gestellt.

Eine Kundgebung der Cv. Vereine für weibliche Jugendpflege in Groß- und Frankfurt und Umgebung fordert seine Mitglieder auf, während der Kriegsmunden für Soldaten und Wehrmänner zu arbeiten. Weitere Auskunft erziehen die Leiterinnen der Vereine oder die Verbandsvorstände Frau Dr. G. Schorsch-Vernus, Meisenbergstraße 20, an die sämtliche Arbeiten zur weiteren Vermittlung abgeliefert werden können.

Der Stadtkinder-Verein Frankfurt am Main hat am Sonntag seine gesamten Anaben und jungen Leute der Zentral-Kunststelle zur Verfügung gestellt. Die Führer erhalten Mitteilung, zu welchen Tagen die Freiwilligen Verwendung finden werden.

Reiniger jährliche Vereine bewilligten für das Rote Kreuz folgende Beträge: der Frauenverein für die israelitische Gemeinde 5000 Mark, der Israelitische Krankenpflegeverein der Keltere in Mainz 5000 Mark, der Israelitische Krankenpflegeverein 2000 Mark.

Das Kasino in Koblenz bewilligte in der gestrigen Mitgliederversammlung 5000 Mark für Zwecke des Roten Kreuzes und wird dem Roten Kreuz seine Weinvorräte zur Verfügung stellen.

Herr Dr. Lampe, Schifferstraße 84/86, hat 10 Zimmer mit 15 Betten seiner Privatskizil dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Das Clementinen-Institut für Krankenpflege, Lederweg 70, stellt für Verwendung drei Betten zur Verfügung.

Der Zuschneiderverein gabt an die Frauen der zur Heine einberufenen Mitglieder eine monatliche Unterstützung von 10 Mark. Die einberufenen ledigen Kollegen erhalten eine einmalige Unterstützung von 10 Mark sofort ausbezahlt.

Die Bezirkskommissionen in Reinheim hat 2000 Mark dem Hessischen Landes-Verein dem Roten Kreuz und weiter zur Unterstützung bedürftiger Familienangehörigen von Kriegsteilnehmern des Sparfassenbezirks 4000 Mark zur Verfügung gestellt.

Vereinsvermögen heraus!

Die Unterzeichneten bitten um Aufnahme des folgenden Aufrufs: Es gibt in Frankfurt weit über 4000 Vereine, deren Kassen nicht von der Kriegsfürsorge in Anspruch genommen werden. Ehrenpflicht aller dieser sollte es sein, ihr mobiles Vermögen ganz oder wenigstens zur Hälfte dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. Wir fordern die Vorstehenden der Vereine aller Arten auf, einen beschleunigten Beschluß herbeizuführen. Welcher Einrichtung für Kriegsfürsorge die Gelder über-

wiesen werden sollen, bleibt jedem überlassen. Wir schlagen dafür vor die

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Zuwendungen, über die öffentlich quittiert wird, nehmen entgegen die Unterzeichneten und alle Zahlstellen der Pfälzischen Bank.

D. Hammeran, Oberleutnant der Landwehr, Schadowstraße 14, part.

Dr. Fr. Sagemann, Oberlehrer, Morgensterstraße 33, 3. Stock.

Den Anfang machen: Bürger- und Bezirksverein Eschenhausen-West 150 Mark, Regellab der Lehrer der Eschenhäuser Oberrealschule 100 Mark, Niederdeutsche Gesellschaft 100 Mark, Regellab derselben 50 Mark, Deutscher Sprachverein Ortsgruppe Frankfurt 500 Mark.

Das Frankfurter Schwimmbad im Kriege.

Bis auf weiteres kann das Schwimmbad I. Kl. gegen Vorzeigung des Militärpases zum Preis von 10 Pf. benutzt werden. Den zur Fahne Einberufenen wird kostenloser Besatz des Bades und kostenloser Schwimmunterricht gewährt. Neben die Badeszeiten für Frauen wird nach den Militäraushebungen näher bestimmt werden. Die für Badeszwecke nicht benötigten Räume, einschl. der Dampfwärmer, bleiben für Kriegszwecke zur Verfügung. Von den Pächtern sind die städtischen Meinschwimmbäder, die Ridda-Kostenbäder und das Brunsbad am Merianplatz noch bis auf weiteres offen. Die für die Pächter gelisteten Vorverkaufskarten können im Schwimmbad benutzt werden.

Aufruf für den Bahnhof Frankfurt-West.

Am 5. August hielten 50 Extrazüge mit tausenden von Kriegern am Bahnhof Frankfurt-West. Die an diesem Bahnhof ankommenden Züge werden meistens direkt nach dem Güterbahnhof geführt. Eine Evakuierung der Leute am Hauptbahnhof oder Frankfurt-Süd ist daher vollständig unmöglich. Die Leute kommen zum Teil von der Wasserfront und haben schon einen weiten Weg hinter sich. Diese Tapferen, die bereit sind, ihr Leben für uns und unsere Kinder zu opfern, müssen versorgt werden.

In dankenswerter Weise haben einige Damen von Frankfurt-West sich zu diesem Zwecke organisiert. Was sie aber tun können, reicht bei weitem nicht aus, eine Abhilfe zu schaffen. Sie ersuchen daher dringend um Unterstützung der durch ihren Obdank bekannten Einwohnerversammlungen der Stadt. Sie bitten um Ueberendung von Erfrischungsmitteln für die Krieger, wie Kaffee, Tee, Zigaretten, besonders erwünscht sind Brot, Butter, Äpfel und Zigaretten und unfrankierte Postkarten. Dringend wird Geld benötigt. Geldbeträge und Gaben sind zu senden an Herrn Lehrer Starf, Leipzigerstraße 22.

Bestimmungen für die Beschäftigung jugendlicher Erntehelfer.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt folgendes bekannt:

1. Den Erntehelfern muß, sofern sie nicht in gemeinschaftlichen Quartieren untergebracht werden, ein gesunder, sauberer und nicht zu kleiner Schlafraum mit einem einfachen, aber guten Lager angewiesen werden. Es ist je nach der Größe des Raumes zulässig, mehrere Erntehelfer in einem Raum zu legen. Dagegen soll der Aufenthalt anderer Personen in dem gleichen Schlafraum nach Möglichkeit vermieden werden.
2. Die Landwirtschaftskammer erwartet, daß die Verpflegung der freiwillig kommenden Helfer nach jeder Richtung hin gut und einwandfrei sein wird. Alkohol in irgend welcher Form darf unter keinen Umständen verabreicht werden. Es wird empfohlen, den Erntehelfern zur Verfrischung des Durstes in erster Linie Milch, Kaffee, frisches Obst, Fruchtläste und dergl. zu geben.
3. Eine Entschädigung für die Arbeitsleistung wird von den Erntehelfern nicht beansprucht.
4. Zur Krankensicherung brauchen die Erntehelfer nicht angewendet zu werden. Ebensowenig müssen für sie Versicherungsmarken gestellt werden. Gegen Unfallschäden werden die Helfer nach Möglichkeit versichert.

Feldpost.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamtes, Straßburg, erläßt nachstehende Bekanntmachung: Bei sämtlichen Poststellen und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen werden Formulare zu Feldpostkarten und Briefumschläge zu Feldpostbriefen, die für den Gebrauch zu Mitteilungen an die mobilen Truppen bestimmt sind und zu dem Zwecke auf der Vorderseite mit entsprechendem Vordruck versehen sind, zum Verkauf an das Publikum bereitgehalten. Die Preisumschläge können sowohl zu gewöhnlichen als auch zu Feldbriefen benutzt werden. Der Verkaufspreis für die Feldpostkartenformulare beträgt 3 Pf. für je 10 Stück und für die Feldpostbriefumschläge 1 Pf. für je 2 Stück.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamtes, Straßburg.

Feuerschutz in den Vororten.

Die Feuerschutzpolizei des Magistrats macht darauf aufmerksam, daß durch die Einberufungen der Feuerschutz in den Vororten nicht mehr ausreicht. Auf Grund der Feuerschutz-Polizeiverordnung werden deshalb in den Vororten mit Ausnahme von Bockenheim alle männlichen Einwohner vom 20. bis

55. Lebensjahr zum Wehrdienst herangezogen. Zur Einweisung und Einübung der neugebildeten Feuerwehren finden in sämtlichen Vororten am Sonntag, den 16. August, um 7 Uhr vormittags Feuerschutzübungen statt, zu denen sämtliche Wehrpflichtigen, sowie die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren zu erscheinen haben. Der Bestimmungsort ist am Spriehaus.

Anmeldung zur hiesigen Landsturmrulle.

Die Landsturmpflichtigen I. Aufgebots die im Stadtkreise Frankfurt a. M. (einschließlich Vororte) wohnhaft sind oder sich aufhalten, haben sich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends in den nachstehend bezeichneten Lokalen und an den besonders bestimmten Tagen zur Eintragung in die Landsturmrulle anzumelden.

Meldepflichtig

sind alle militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen vom vollendeten 20. Lebensjahre bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird.

Vorzulegen

sind die Militärpapiere, nämlich der Landsturmschein oder der Erfahrungsverpaf. Sofern der Meldepflichtige diese Papiere nicht besitzt, so hat er sich durch anderweitige behördliche Urkunden über seine Person auszuweisen. Hierzu können dienen: Geburtschein, Taufzeugnis, Heiratsurkunde, Invalidenkarte.

Strafbestimmungen.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrulle in der nachstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (M. Str. G. B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verurteilt ist.

Es haben sich zu melden:

Am Sonntag, den 9. August d. Js.
Die Jahrgänge: 1891 u. 1893 Gr. Kornmarkt 2
1892 u. 1891 Römerhalle, Eingang Paulsplatz
1890 u. 1889 Römerhalle, Eingang Römerberg

Am Montag, den 10. August d. Js.
Die Jahrgänge: 1888 Gr. Kornmarkt 2
1887 u. 1886 Römerhalle, Eingang Paulsplatz
1885 u. 1884 Römerhalle, Eingang Römerberg

Am Dienstag, den 11. August d. Js.
Die Jahrgänge: 1883 Gr. Kornmarkt 2
1882 Römerhalle, Eingang Paulsplatz
1881 Römerhalle, Eingang Römerberg

Am Mittwoch, den 12. August d. Js.
Die Jahrgänge: 1880 Gr. Kornmarkt 2
1879 Römerhalle, Eingang Paulsplatz
1878 Römerhalle, Eingang Römerberg

Am Donnerstag, den 13. August d. Js.
Die Jahrgänge: 1877 Gr. Kornmarkt 2
1876 Römerhalle, Eingang Paulsplatz

Frankfurt a. M., den 5. August 1914.

Der Magistrat.

Kein Müßiggang.

Arbeitslose Handwerker, Arbeiter, Auskäufer usw. melden sich an jedem Vormittag auf der Arbeitsvermittlungsstelle, Borgellanstraße 17, und verlangen dort eine Vormerkkarte, die täglich wieder vorzulegen ist. Niemand lasse sich von der täglichen Meldung abhalten, wenn er auf Arbeit länger warten muß.

Stellenlose Kaufleute melden sich auf der Handelskammer (Börse), Zimmer 30, wo die kaufmännische Vermittlung jetzt vereinigt ist.

Lehrlinge, die aus der Lehre entlassen werden, melden sich auf der Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung (Jugendwohlf), Stolzstraße 22, 43 bis 6 Uhr.

Wer in Frankfurt a. M. keine Arbeit findet, gehe auf Land. Vermittlung auf der Arbeitsvermittlungsstelle, Borgellanstraße 17. Arbeitslose von Bauern, die junge Leute gegen Kost und Wohnung für die Ernte annehmen, sind zu erfragen Neue Mainzerstraße 25, 3. Stock.

Beschäftigung für Arbeitslose und für den Feiertag bietet sich durch Herstellung von Verbandshosen. Zu erfragen Sanitätsbepot Einheimischerstraße 20 (Mittelgebäude).

Vorstehendes gilt für beide Geschlechter - für Jung und Alt.

Gottesdienste.

In der St. Jakobskirche und in der Morlukirche im Stadtteil Bockenheim werden während der Kriegszeit an jedem Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Andachten abgehalten. Außerdem werden vom Montag ab täglich von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags die beiden Kirchen zu stiller Andacht geöffnet sein.

Freireligiöse Gemeinde. In der vaterländischen Kriegserbauung feierte Prediger Klauke den vorzüglichsten Geist mutiger und opferfreudiger Vaterlandsliebe, wie er in dieser schweren Zeit Truppen und Bevölkerung gleichmäßig durchdringt; ferner die unüberwindliche Stoßkraft der einheitlichen Zusammenfassung aller nationalen Kräfte, die über allen Unterschieden von Alter, Geschlecht, Stand, Beruf, Partei und Konfession nur von einem Gefühl und von einem Willen befeuert sind. In einer noch dieser Feiern gleich angelegten Verhandlung wurde beschlossen, den Gemeindefaal und ein anstehendes Zimmer zur Ausnahme und Pflege verwundeter und kranker Krieger zur Verfügung zu stellen.

Kriegsbeigottesdienst im Palmengarten. Der Zutritt war so stark, daß der große Saal, der für diese Feiern kirchlich würdig mit Altar und Kanzel hergerichtet war, bereits um 1 Uhr überfüllt war. Infolgedessen hielt Herr Schwarze die Feiern in der Schor von einigen Tausenden, die sich im Freien angelammelt, um 11 Uhr gleich eine zweite Andacht ab. Er legte ihr Psalm 27. Grund: Wenn ich schon ein Heer wider mich legt, so fürchte ich dennoch mein Herz nicht. Wenn ich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf ihn. In beiden sei jeder, der in des Königs Ruch hinauszieht gegen den Feind, und stolz dürfe jede Familie sein, die an dem Schutze des deutschen Vaterlandes beteiligt sei mit dem Einlage eines teuren Lebens. Das vaterländische Dankgefühl, in das die Tausende stehend einstimmten, schloß die erhebende Feiern.

Schafft Krankenbetten.

Die Geschäftsstelle für freiwillige Krankenpflege im Kriege richtet in öffentlichen und privaten Krankenhäusern, sowie von errichteten Lazarett-Gelegenheit zur Aufnahme der Kranken und Verwandten ein. Die bis jetzt zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bedürfen in erster Linie der Ausstattung mit Betten und vollkommenem Zubehör. Wir richten deshalb an unsere Mitbürger die herzlichste Bitte, alle einberührenden Betten und geeignete Einrichtungsgegenstände an unsere Geschäftsstelle, Wobelsgasse Nr. 1, 2. Stock, Zimmer 25 anzumelden. Geschäftsstelle der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Der Direktor der Siebig-Oberrealschule L. E. bittet alle alten Schüler, die sich jetzt in den Diensten des Vaterlandes stellen, sei es mit dem Vaterland, sei es in anderer Tätigkeit für unser Volk, sie sollen ihn davon verläubigen, damit man mit ihnen in Verbindung bleiben und dafür gesorgt werden kann, daß aller Namen vorgemerkt werden, um in geeigneter Weise die Erinnerung an ihre Opferwilligkeit dauernd zu erhalten.

Aus der Stadt

Heute 6. Mobilmachungstag!

Frankfurter Illustrierte Woche. Unsere Illustrierte Beilage kann diese Woche wegen der Mobilmachung nicht erscheinen. Wir hoffen jedoch, dieselbe schon in der nächsten Woche mit der Lieferung der „Frankfurter Illustrierten Woche“ wieder beginnen zu können.

Zur Nachzahlung empfinden. Vor unserer Geschäftsstelle ist eine Sammelliste aufgestellt, die Spenden für unsere Krieger aufnehmen soll. Zigaretten, Schokolade, Keks usw., natürlich auch Geld - der Wohlthätigkeit sind keine Schranken gesetzt - sind hochwillkommen. Wir werden stets über das Eingekommene quittieren.

Von Frankreich nicht heimgekehrt. Am Samstag Abend fuhr Herr Georg Schickel aus Rumpenheim a. M., von Paris nach Deutschland zurück, nachdem seine Frau schon am Morgen des gleichen Tages um 8.55 Uhr vom Pariser Wehrbahnhof aus die Heimfahrt in der Richtung Rancocres angetreten hatte. Die Pässe waren in beiden Fällen gegenwärtig Deutschengänge. Die Frau ist nun nicht zu Hause angekommen, so daß ihr Mann in besorglicher Sorge um sie ist. Er bittet deshalb alle Reisenden, die den gleichen Zug benutzen, entweder ihm selbst oder der Polizeibehörde mitteilen zu wollen, ob sie etwas von der Frau wissen, bzw. wo die deutschen Reisenden den französischen Zug verlassen mußten, und wohin sich die meisten Damen zunächst wandten.

Die Verleumdung eines Blinden. In der mehrfach erwähnten Privatklage einer Blinden gegen den Direktor der hiesigen Blindenanstalt und seinen Schwägerin kam jetzt an der Strafkammer als Berufungsbekanntung ein Vergleich zu Stande. Der Direktor und seine Schwägerin hatten den Verdict gelehrt, daß die Privatklägerin die Verfasserin anonymen Briefe sei, die in der Anstalt verbreitet worden waren. Die Blinde war darauf aus der Anstalt entfernt worden. Auf ihre Privatklage erfolgte am Schöffengericht Freisprechung, weil der Direktor nur keine Pflicht getan habe, als er dem Vorstand von seinem Verdict Mitteilung machte. Der an der Strafkammer abgeschlossene Vergleich lautet: Die Angeklagten erklären, daß sie sich bei dem gegen die Privatklägerin ausgeprochenen Verdict, der sich auf Ermittlungen in der Anstalt gründete, mit Rücksicht auf die von der Privatklägerin abgegebene Erklärung ihrer Schuldschuldigkeit geirrt haben können. Außerdem nimmt die Privatklägerin die Anerkennung, daß die Angeklagten wider besseres Wissen gehandelt hätten, als unrichtig juristisch, da diese Angeklagte von dritter Seite angetragen worden sei.

HANDELS-ZEITUNG DER FRANKFURTER NACHRICHTEN

Krieg und Geldmarkt.

Der von der Reichsbank vorgelegte finanzielle Mobilisierungsplan, der eine Arbeit von Jahren darstellt, hat uns die Gewißheit gegeben, daß der Organismus der Reichsbank auch in Kriegszustand erhalten bleiben wird. Freilich, der Organismus der Bank hat sich geändert. Zur Notendeckung werden Wechsel und Schuldverschreibungen des Reichs herangezogen. Aber an dem Deckungsverhältnis der Noten wird nichts geändert. Das Gros des Wechselbestandes der Reichsbank wird während des Krieges nicht aus Handelswechseln, sondern aus Wechselverpflichtungen des Reiches bestehen. Die Reichsbank wird durch diese Abänderungen des Bankgesetzes, sowie durch die vorgenommene Befreiung von der Verpflichtung, ihre Noten in Gold einzulösen, in die Lage versetzt, nicht nur den kaufmännischen Wechselverkehr zu befriedigen, sondern auch durch die Schaffung besonderer Darlehenskassen Lombarddarlehen auf alle deutschen Papiere zu geben. Das gesamte Kreditgeschäft des Reiches, sowie alle Geldbedürfnisse der Kriegsverwaltung und der Regierung werden gewissermaßen während des Krieges bei der Reichsbank konzentriert werden. Die Reichsbank wird auch die Finanzierung der Kriegsanleihe leiten. Denn bevor eine feste Kriegsanleihe zustande kommen wird, dürfte zunächst ein Bankenkonzernium eine Reichsschatzschneidelei übernehmen. Da aber die Banken diese Anleihe vorerst weder im Portefeuille behalten, noch bei ihrer Kundschaft unterbringen können, werden sie die übernommenen Schatzscheine sofort bei der Reichsbank diskontieren. Die Reichsbank kann alle diese Operationen und Gesetzesänderungen wagen, weil ihr ungewöhnlich starker Goldbestand die sichere Basis für den durch die Abänderung des Bankgesetzes geschaffenen anomalen Zustand abgibt. Durch das entschlossene und bis in die feinsten Einzelheiten klar durchdachte Vorgehen der Reichsbank wird der Kredit der Reichsbanknote im Inlande voll erhalten bleiben. Das Ausland wird zugestehen müssen, daß, wenn gleich die Reichsbank während des Krieges von der Einlösung ihrer Noten in Gold befreit worden ist, diese Abänderung angesichts der Tatsache, daß die Reichsbanknoten gesetzliche Zahlkraft haben, keine große praktische Änderung gegenüber dem bisherigen Zustande bedeutet. Am englischen Geldmarkt hat der Krieg jedenfalls weit größere Verwirrungen angerichtet. Auf die Kassen der Bank von England fanden fortgesetzt Runn statt; die englische Handelswelt traut also den Noten der Bank von England nicht. Die russische Valuta ist aber gänzlich entwertet. Nachdem schon mehrere Tage vor der Kriegserklärung für 100 Rubel, deren Goldparität 216 M. ist, in Berlin nur 200 M. bezahlt wurden, sind jetzt Rubelnoten überhaupt nicht zu verwerten. Man erzählt in maßgebenden Finanzkreisen, daß in Paris, in dem dem Zarenreich verbündeten Paris, für 100 Rubel jetzt nur 30 Fr. bezahlt werden! — Am empfindlichsten für die deutsche Handelswelt und besonders für den deutschen Exporthandel ist die Einstellung der Wechselnotierungen in fast allen österrischen Plätzen.

Es kann allerdings damit gerechnet werden, daß, selbst wenn die Börsen noch längere Zeit geschlossen bleiben sollten, sehr bald wenigstens offizielle Wechselnotierungen in Berlin wieder festgesetzt werden dürften.

Telegramme.

Berlin, 6. August. Der Saatenstand in Preußen Anfang August 1914 ist, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, folgender: Winterweizen 2,7 gegen 2,5 im Juli, 2,5 im August 1913; Sommerweizen 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,7; Winterroggen 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,7; Sommerroggen 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,7; Wintergerste 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,7; Sommergerste 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,7; Hafer 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,5; Erbsen 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,5; Ackerbohnen 2,7 gegen 2,5 bzw. 2,6; Wicken 2,5 gegen 2,7 bzw. 2,8; Kartoffeln 2,5 gegen 2,7 bzw. 2,6; Zuckerrüben 2,5 gegen 2,7 bzw. 2,4; Futterrüben 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,5; Flachs 2,7 gegen 2,7 bzw. 2,7; Klee 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,5; Luzerne 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,5; Rinschwamm 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,4; andere Wiesen 2,5 gegen 2,5 bzw. 2,7.

New York, 4. August. Weizen: September 20, Dezember 10 1/2, loco 9. Mais: loco 8 1/2, Kaffee: loco 9 1/2.

Chicago, 5. August. Eine Meldung, nach welcher die Garantie Englands bezüglich des Kriegsschatzes aufgehoben wurde, wirkte zu Beginn des heutigen Weizenmarktes verunsichernd, so daß sich der anfängliche Verkehr in matter Haltung vollzog. Die zuverlässigere Stimmung, die von Märkten in Winnipeg gemeldet wurde, führte später einen Tendenzumschwung herbei, so daß der Markt in fester Haltung schloß. Der Maismarkt setzte mit behaupteten Preisen ein. Im weiteren Verlauf zogen die Preise an auf weniger befriedigende Ernteberichte im Südwesten. Im Schlußverkehr trat sodann im Zusammenhang mit Meldungen über Regenfälle in Iowa eine Abschwächung ein, und der Markt schloß mit nur geringen Preisänderungen. Der Markt für Futtermittelprodukte eröffnete in stetiger Haltung. Im weiteren Verlauf bewirkten Käufe der Kommissionäre, die im Hinblick auf die feste Haltung der Getreidemärkte vorgenommen wurden, ein Anziehen der Preise. Der Schluß war fest.

Chicago, 5. August. Weizen: September 20 1/2, Dezember 10 1/2, Mai 10 1/2. Schmalz: September 2,00, Oktober 2,20, Januar 2,30. Schweinefleisch: September 20,00, Oktober 19,00, November 18,00, Dezember 17,00, Januar 16,00. Leichtes Schweinefleisch: 13,00-13,50; schwere Schweinefleisch: 12,00-12,50. Speck: 11,00-12,00.

Industrie und Handel.

Wann wird die Börse wieder geöffnet werden? Aus Berlin wird uns geschrieben: Ueber diese Frage herrscht zwischen dem Gros der Börsenbesucher und dem Börsenvorstand eine verschiedene Auffassung. Die Bankiers und die Makler stehen auf dem Standpunkt, daß, sobald es irgend wie möglich ist, wenigstens für die wichtigsten Papiere, insbesondere für unsere Anleihen, wieder Notierungen festgesetzt werden sollen. Das öffentliche Interesse verlangt auch, daß ein offener Markt, wie es die Börse ist, selbst in Kriegzeiten in Funktion bleibt. Die Börsenbesucher befürchten aber von einer Wiederöffnung der Börsen eine neue Deroute. Es muß aber bezu-

felt werden, ob jetzt noch große Effektenbeträge an den Markt kommen würden, nachdem die Reichsbank durch Schaffung von Darlehenskassen für die Lombardierung aller deutschen Papiere Sorge getragen hat. Am besten wäre es freilich, wenn es so kommen würde wie 1870/71. Damals konnten die Börsen sehr bald wieder ihre volle Tätigkeit aufnehmen, weil durch die deutschen Siege eine klare Situation geschaffen worden war. Die Nachrichten von entscheidenden deutschen Siegen werden auch diesmal die Pforten der Börsen öffnen.

Wechsel auf das Ausland. Die Frankfurter Bankervereinigung hat bezüglich der Behandlung von Wechseln auf das Ausland folgende Beschlüsse gefaßt: Wechsel, die den Banken von ihren Kunden eingereicht und diesen bereits gutgeschrieben worden sind, werden wegen der gegenwärtigen Unmöglichkeit des Inkassos den Kunden zurückbelastet. Weitere Wechsel auf das Ausland nehmen die Banken zurzeit nicht an.

Automobil-Industrie und Krieg. Das deutsche Automobilgewerbe sieht, wie das B. T. aus Fachkreisen hört, aus dem jetzt zum Ausbruch gekommenen Krieg insofern Nutzen, als der Bedarf der Heeresverwaltung sehr groß ist. Namentlich die Fabriken, die Lastautomobile herstellen, sind bei dem großen Bedarf für Kriegszwecke bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen, und allenthalben wird mit Hochdruck gearbeitet. Man verheißt sich allerdings in Kreisen der Automobilfabriken nicht, daß man bis zur Beendigung der Kriegszeit fast ausschließlich auf den Heeresbedarf angewiesen sein wird.

Erhöhung des Notenkontingents der Bank von Frankreich. Auch in Frankreich soll jetzt das Papier den Geldverkehr beherrschen. Die französische Regierung wird bei der Kammer einen Gesetzentwurf einreichen, wonach die Maximalgrenze für den Notenumlauf der Bank von Frankreich auf 10.500 Millionen Fr. erhöht werden soll. Bisher betrug die Höchstgrenze 6.900 Millionen Fr.; es ist mithin die gewaltige Erhöhung um 3.600 Millionen Fr. vorgesehen. Für die Bank von Frankreich bestehen keine Vorschriften über die Deckung des Notenumlaufs durch Metall; dem Institut sind aber Grenzen gesteckt, über die hinaus es Banknoten nicht ausgeben darf. Diese Höchstgrenze hatte der Notenumlauf bereits am 30. Juli d. J. nahezu erreicht. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1870 mußte ebenfalls die Höchstgrenze erhöht werden, zunächst von 1.800 Millionen Fr. auf 2.400 Millionen Fr., im Dezember 1871 auf 2.800 Millionen Fr. und im folgenden Jahre auf 3.200 Millionen Fr.

In der Eisen-Industrie steckt das Geschäft. Die deutschen Eisenexportpreise haben weiter nachgelassen, da auf dem Weltmarkt neue Preisunterbietungen, besonders seitens der belgischen Werke, stattfinden. In Deutschland selbst haben die Preise vorerst kaum nachgelassen, nur die Stabpreise sind weiter leicht zurückgegangen. Die Eisensyndikalierungsverhandlungen mußten naturgemäß auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Angesichts der deprimierten Stimmung auf dem Eisenmarkt muß darauf hingewiesen werden, daß der Krieg der Eisenindustrie sehr bald große Bestellungen bringen dürfte und daß der Eisenkonsum auch in Kriegzeiten nicht

aufhört. Am amerikanischen Eisenmarkt war den letzten Tagen eher eine leichte Besserung zu verzeichnen. Der Kriegsabbruch wird freilich auch in Amerika neue Stilllegungen von Hochofen hervorrufen. In England haben bereits die meisten Eisenwerke ihre Betriebe geschlossen, die übrigen haben die Löhne der Hüttenarbeiter herabgesetzt.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., den 6. August 1914.
Es wurden heute neue, wenn auch nicht große Erfolge der deutschen Waffen aus Ost und West gemeldet, was man an der Börse mit Befriedigung zur Kenntnis nahm. Es besteht an der Börse große Zuversicht, daß Deutschland dem ihm aufzunehmenden Krieg trotz der Ueberzahl seiner Feinde siegreich bestehen wird. Mit England und Frankreich ist der direkte Verkehr zum unterbrochen. Man erfährt über New York, daß die Bank von Frankreich die Metallzahlung einstellte und daß das Papiergold Zwangskurs erhielt. Der Höchstbetrag der zulässigen Notenzirkulation wurde auf 10,2 Milliarden Francs erhöht. In London wurden die deutschen Guthaben gesperrt, was natürlich die Schwierigkeiten der internationalen Geldwirtschaft noch erhöht. Vielfach wurde an der Börse die Notwendigkeit eines Moratoriums für Deutschland erörtert, das man namentlich zum Schutze des Mittelstandes als unabwiesbar betrachtet. Es wurden auch immerhalb der Handelskammer hierüber Erörterungen gepflogen; aber zu einem abschließenden Ergebnis ist man noch nicht gelangt. Irrende Effektenverkehr fand nicht statt. Es wurde auch nicht einmal von ungeführten Kursen, wie man sie sich heute denkt, nur gesprochen. Die Umsätze blieben noch verhältnismäßig, bis die Lage sich besser geklärt haben wird.

Wetterbericht vom 6. August.

Im Südosten des europäischen Festlandes und im dem Südwesten liegt hoher Luftdruck, während Mitteleuropa im Bereich eines im Nordwesten liegenden Tiefdruckgebietes steht. Im Osten des europäischen Kontinents liegen die Temperaturen über 20 Grad und nehmen nach Westen gleichmäßig bis unter 15 Grad ab. Niederschläge wurden verbreitet aus dem West-Mittelmeergebiet gemeldet, vereinzelt aus dem Osten. Deutschland hatten wir gestern volkstümliches Wetter mit Niederschlägen, besonders im Westen.

Vorhersage für Freitag: Unbeständig, wechselnde Bewölkung, einzelne Regenschauer, etwas kühler, von Höhe bis nordwestliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Tag und Stunde (Mittel)	Barometer (über dem Meeresspiegel)	Temperatur (Mittel)	Windrichtung	Windstärke	Niederschlag
6. August 7 Uhr morgens	747,1	16,5	SW	1	0
— 2 Uhr mittags	749,1	17,0	W	1	0
— 8 Uhr abends	752,1	17,5	W	1	0

Höchste Temperatur am 6. Aug. 1914: 21,6 Grad C. (am 11.00 Uhr).
Niedrigste Temperatur am 6. Aug. 1914: 12,0 Grad C. (am 4.00 Uhr).
Niederschlag am 6. Aug. 1914: 0,0 mm.

Verantwortlicher Handelsredakteur: Chr. H. K. a.

Giotil
wäscht
u. bleicht
von selbst

In sämtlichen Filialen der Fa. **J. Latscha.** (138473)

Das 6: Dachbedeckung mit Dachziegel oder einem ähnlichen Material zum Neubau der Hofmotivbauwerkstätten, Pfeilermauer u. Scheunendächer für die Hofmotivwerkstätten sind sehr schnell hergestellt werden können. Anschließend können von der Bauhelferlei der Königlich Preussischen Hofbahnverwaltung Frankfurt (Main), Hofbahnhofsplatz 20, gegen Post- und beihilfeschonende Einreichung von 1,50 M. bezogen werden. Eröffnungszeitraum am 26. August 1914. Frankfurt (Main), 27. Juli 1914. Hofbahnbauverwaltung 4. (B 9819)

Zur Einquartierung
Grosser Posten
Bettücher
Betikoltern
zum Einkaufspreis abzugeben.
J. Strisower
Ottostr. 17, pt.

Banzen vernichtet mein Spezialpräparat, 50 Pf. und 1 Pf. Lieferant, Schöfferstraße 19. (A 2225)

Zu gut. Guss, Rinderf. verk., wird 1-2 Rind. währ. Kriegszeit in Frage genommen. Deimann, Reichmannstr. 25, 1. (4500)

Disconto-Gesellschaft

Zentrale Berlin, Kapital und Reserven rund Mk. 420,000,000

Frankfurt a. M., Roßmarkt 18

Depositenkassen: Rossmarkt 18, Zeil 69, Bahnhofplatz 10, Hanauer Landstraße 32.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Hypotheken, Dokumenten etc. Vermögens-Verwaltung

Wir empfehlen unsere **Stahlkammer** mit Schrankfächern (Safes) unter eigenem Mietverschluß des Mieters sowie unsere **Silberkammer** zur Aufbewahrung von Wertgegenständen.

Sichert Euch gegen Feuersgefahr mit dem **Trocken-Feuerlöscher „Rapid“**
Leichte Handhabung — schnelle und sichere Wirkung — billige Anschaffung. Zu beziehen durch **Gustav Scheel, technisches Geschäft**
Koenigsstrasse 30. Tel. 1, 10076.

Kriegs-Versicherung
sofortige volle Deckung durch **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Thuna“**
(Subdirektion) Gallusanlage Nr. 2
Bürozeiten von 9-12 und 2-4 Uhr.

Kriegsversicherungen
nehme ich zur **Normalprämie für Lebensversicherungen**
Generalagentur Jakob Oppenheimer
Gallusstr. 6. Sanja 7478.

Ledertreibriemen
Riemenscheiben, Gele, Feite, Putzwolle, Gummidichtungen, Aebest
Schmidt & Wiedmann
Neue Mainzerstr. 80. (7774)